

Eigenliebe, menschliche Liebe und göttliche Liebe

Die Eigenliebe ist allen Lebewesen angeboren und drückt sich aus bei den Tieren im Selbsterhaltungstrieb und bei den Menschen im "sich Gutes wünschen", wobei das Gute nach einem eigenen Urteil definiert ist.

Die menschliche Liebe ist eine begehrende Liebe; was wertvoll, begehrenswert ist, wird geliebt. Der Lebensgefährte wurde erwählt, weil seine Eigenschaften, sein Wesen begehrenswert sind. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Das Gegenteil zur menschlichen Liebe ist Ablehnung bis hin zum Hass. Unwertes wird abgelehnt; Verletzungen führen zum Wunsch nach Bestrafung.

Die göttliche Liebe ist die Agape, das ist eine dienende, sich aufopfernde, hingebende Liebe, die uns Jesus vorgelebt hat.

Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Körper. Der Geist trifft die Entscheidung, was Wert und Unwert ist. Die Seele unterliegt dem Selbsterhaltungstrieb wie die Tiere. Analog unterliegt der Geist der Eigenliebe; sie ist angeboren und muss nicht erlernt werden. Das Verhalten des Körpers wird von der Seele und dem Geist gesteuert, wobei der Geist auch die Seele steuern kann.

Der Geist beurteilt das Erscheinungsbild (den Phänotyp) des Menschen und bewertet es beim Vergleich mit anderen Menschen. Es entstehen Wünsche nach Eigenschaften, die ihm fehlen. Auch seine Umwelt erzeugt Wünsche nach Fähigkeiten, um das Leben angenehm gestalten zu können. Die genetisch definierten Veranlagungen (der Idiotyp) des Menschen bleiben bei der Urteilsbildung unberücksichtigt. Aus seinem Urteil folgt der Wunsch, er möchte besser erscheinen (sich eine Länge zusetzen) oder seinem Wesen nach besser sein; d.h. er wünscht sich, was nach seinem Ermessen gut für ihn ist; er liebt sich.

Wenn Menschen sich nicht lieben, halten sie sich für unwert im Vergleich zu den anderen Menschen, die nach ihrer Meinung besser sind als sie. Die Ablehnung kann so groß sein, dass sie ihren Körper wegwerfen wollen, der (vermeintliche) Todesschlaf ist in ihren Augen besser als das Leben. In Wirklichkeit lieben sie sich in gleicher Weise, wie sich alle Menschen lieben. Sie erwählen für sich das Beste, was zur Auswahl zur Verfügung steht, was nach ihrer Meinung der Freitod ist.

Weil jeder Mensch sich immer liebt (sich Gutes wünscht), kann Gott fordern, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, und du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte (Mt 22,37–40).

Alles, was euch die Menschen tun sollen, das tut ihnen auch, darin hängt das Gesetz (die 10 Gebote) und die Propheten Mt 7,12.

Das Gesetz ist in die Herzen der Menschen geschrieben, und ihr Gewissen bezeugt es ihnen, dazu die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen (Röm 2,14–15).

Empfängt der Mensch Gutes von seinem Nächsten, dann wird er diesen auch lieben. Er kann die lieben, die ihn lieben. Doch wer tut den ersten Schritt, wenn noch nicht sichtbar ist, ob die Liebe auf Gegenliebe stößt? Gott fordert eine selbstlose Liebe, die geben kann ohne zu nehmen. Das ist die göttliche Liebe. Diese Liebe zum Nächsten erfordert die Überwindung der Eigenliebe, die Bereitschaft zu teilen bis hin zum Einsatz des Lebens, um den Nächsten zu retten. Jesus fordert seine Jünger sogar auf,

die Feinde zu lieben und für die zu beten, die sie beleidigen und verfolgen (Mt 5,43-48). Dazu ist eine Kraft erforderlich, die dem Menschen nicht angeboren ist.

Das kleine Kind ist Egoist und muss teilen und auf etwas verzichten erst erlernen. Der natürliche Mensch kann durch seinen Geist vernünftige Entscheidungen treffen, doch kommt er an seine Grenzen. Seine vernünftige Entscheidung ist im Allgemeinen nicht identisch mit dem Herzenswunsch. Er kann die von Gott geforderte Liebe nicht erfüllen.

Der Apostel Paulus schreibt: Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich... Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern... Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott, durch Jesus Christus unseren Herrn... Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes (Röm 7,18–19.22.24–25;8,2).

Die Kraft, göttlich zu lieben, folgt aus der Verbindung des Menschen mit Gott. Durch den Glauben an Jesus Christus, der die Strafe für unsere Sünden (unser liebloses Leben) auf sich genommen hat, verbinden wir uns mit Gott, und der heilige Geist zeugt in uns einen neuen Menschen; wir werden wiedergeboren und befähigt, göttlich zu lieben. Diese Liebe führt zur Bereitschaft, zu sterben, den Egoisten in mir zu kreuzigen. An seine Stelle will Jesus treten. Er ist der Täufer mit dem heiligen Geist, der uns befähigt, von Herzen zu lieben und nicht nur aus Vernunft heraus zu handeln.

Jesus lehrt: Will mir jemand nachfolgen (und meine Gebote halten), der verleugne sich selbst (den angeborenen Egoismus) und nehme sein Kreuz auf sich (der alte Mensch muss sterben) und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? (Mt16,24–26)

Der alte Mensch muss nicht gefördert werden, sondern sterben. Er ist von Geburt an ein Egoist und liebt sich selbst. An seine Stelle tritt der neue Mensch, der sich von Jesus regieren lässt. In der Taufe wird der alte Mensch begraben (Röm.6,3–5). Nun lebe nicht mehr ich, sondern Jesus lebt in mir. Wir leben nicht mehr zu unserer Selbstverwirklichung, sondern zur Verherrlichung Jesu.

Die atheistische Psychologie, die den Körper mit dem Menschen identifiziert, lehrt, der Mensch muss sich erst selbst lieben, sich selbst verwirklichen, damit er auch seinen Nächsten lieben kann. Auf diesen Irrtum fallen heute immer mehr Pastoren herein. Es kommt zu einer Akzentverschiebung in der Frohen Botschaft von Jesus.

Die Bibel fordert nie auf zur Eigenliebe, denn sie ist uns angeboren. Weder Jesus noch die Jünger verkündigen: Du musst dich selbst lieben, um andere lieben zu können! Vielmehr sagt Jesus zu dem Nikodemus: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen (Joh.3,3–8). Erst der vom heiligen Geist gezeugte wiedergeborene Mensch ist fähig, göttlich zu lieben. Wenn der äußere Mensch verfällt, wird der innere von Tag zu Tag erneuert (2Kor 4,16–18). Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib... Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, danach der geistliche (1Kor 15,44–49).

Gott fordert nicht, du sollst dich nicht lieben, sondern du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Auch der wiedergeborene Mensch liebt sich selbst, er wünscht sich das Beste, das Himmelreich und die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Doch ist er mit der göttlichen Liebe erfüllt, die eine Frucht des heiligen Geistes ist. Er kann seinen Nächsten lieben wie sich selbst und sogar sein Leben lassen für den Nächsten und für Jesus, weil er den auferstandenen Christus kennt und weiß, dass auch er auferstehen wird. Er hat das ewige Leben, weil der heilige Geist in ihm wohnt (Röm 8,11).

Aus der Verbindung mit Jesus folgen außerdem Freuden, die der alte Mensch nie kannte. Die Liebe und gleich an zweiter Stelle die Freude sind Früchte des heiligen Geistes (Gal 5,22). Wir freuen uns, wenn wir von Jesus Zeugnis geben können, wenn Menschen errettet werden. Liebe üben macht glücklich. Wir sind Friedensträger, können vergeben und werden sogar befähigt, die Feinde zu lieben. Wir können uns auch an dem Wenigen erfreuen, das wir haben, während Reiche des Lebens überdrüssig sind, weil sie ihre Güter nicht genießen können; es fehlt ihnen an der göttlichen Liebe.

Die Bereitschaft zu sterben bringt echtes Leben, Lebensfreude, die aus der Verbindung mit Jesus kommt, und ewiges Leben, da ein neuer Mensch in uns geboren wurde. Es ist wichtig, dass wir uns nicht durch eine falsche Lehre vom schmalen Weg auf den breiten Weg herumlenken lassen, der ins Verderben führt. Jesus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles (was ihr zum Leben benötigt) zufallen (Mt 6,33). Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist (Röm 14,17).

Das Alte Testament kann nur vom Neuen Testament her richtig verstanden werden.

Das betont Jesus in der Bergpredigt (Mt 5,17–48), z.B. bezüglich der Feindesliebe.

Außerdem ist Jesus das Opferlamm; wir brauchen keine Tieropfer mehr bringen. Es ist auch keine äußere Beschneidung nötig, sondern die Beschneidung des Herzens (Röm 2,28–29). Wenn der Prediger Salomo sagt: Iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut... Genieße das Leben mit deinem Weibe (Pr 9,7–9)!, so können wir das als ein Geschenk von Gott annehmen, doch ist das nicht die Zielstellung unseres Lebens, die uns Jesus gegeben hat, sondern als erstes nach dem Reich Gottes zu trachten (Mt 6,33).

Weil der alte Salomo nach dem irdischen Wohlergehen strebte und sein Herz nicht mehr Gott über alles liebte, nahm er auch kein gutes Ende. Dennoch ist seine Weisheit von großem Wert, die ihm als junger Mann von Gott geschenkt wurde. Wir sollen uns an dem freuen, was uns von Gott gegeben ist, der ja der Erfinder aller Freuden ist, doch darf es nicht zur Zielstellung des Lebens werden. Es waren dem Salomo die Freuden noch unbekannt, die aus der Nachfolge Jesu kommen. Erst wenn die Liebe Gottes unsere Herzen erfüllt, sind wir wirklich glücklich.

Fazit:

Unsere Botschaft lautet nicht:

"Liebe dich, damit du andere lieben kannst!", denn die Kraft zur Nächstenliebe kommt nicht aus der Eigenliebe, sondern aus der Verbindung mit Gott, der mit dem heiligen Geist tauft, einen neuen Menschen zeugt.

Unsere Botschaft ist die biblische Botschaft:

"Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst!", denn die Eigenliebe ist angeboren und jedem Menschen bekannt.

Wenn sich jemand rechtfertigt und sagt: "Ich liebe mich nicht", dann muss ihm gesagt werden, dass er sein Erscheinungsbild nicht liebt, sich aber Gutes wünscht, weil er sich liebt. Sein Erscheinungsbild wird Gott zu seiner Freude verändern, wenn er die rettende Hand des Sohnes Gottes ergreift, der für seine Sünden gestorben ist. Eine Ermunterung: "Liebe dich!" steht im Widerspruch zu seinem eigenen Urteil und kann ihn nur verwirren. Besser ist es zu zeigen, dass er auch Begabungen besitzt. Er soll das anvertraute Pfund nicht vergraben, weil andere 5 oder 10 Pfund haben, sondern mit dem 1 Pfund arbeiten. Ein Mensch sollte mit dem zufrieden sein, was ihm von Gott gegeben ist, doch nicht in eine Selbstzufriedenheit verfallen, die ihn daran hindert, nach dem zu streben, was Gott und den Nächsten erfreut.

Wenn dann einer sagt: "Ich wünsche mir nichts Gutes, sondern die Hölle!", dann kann man ihm raten, sich eine Strafvollzugsanstalt auszusuchen, in der noch gefoltert wird. Das gelingt bereits durch Zeigen einer Mohamed-Karikatur in einem islamischen Land.

Wenn ein Mensch seine Sünden und die fehlende Liebe Gottes in seinem Leben erkennt und von Herzen bereut, sagen wir nicht:

"Du musst dir selbst vergeben!", was eine Selbstrechtfertigung enthält. Eine atheistische Psychologie, die Gott nicht kennt, kann nur so einen Rat geben. Jede Schuld am Nächsten ist auch Schuld bei Gott, dessen Gebot wir übertreten haben.

Die frohe Botschaft der Bibel lautet (Joh 3,16):

"Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Jesus Christus ist für unsere Sünden am Kreuz gestorben, die Strafe liegt auf ihm. Nimm das vollbrachte Erlösungswerk für dich im Glauben an und verbinde dich mit ihm. Denn er ist auch der Täufer mit dem heiligen Geist, der dich befähigt, in einem neuen Leben zu wandeln, das von der Liebe Gottes erfüllt ist.

Hast du Vergebung und Frieden mit Gott empfangen, dann kannst auch du die Gebote Gottes erfüllen und dich bei deinem Nächsten entschuldigen und wiedergutmachen, was in deiner Kraft steht. Doch Jesus heilt sogar den Schaden, den wir nicht wiedergutmachen können.

Ist einer der biblischen Botschaft gefolgt und ein wiedergeborener Christ geworden, dann lehren wir nicht: "Jetzt kannst du dich lieben!", denn er soll nach der Heiligung jagen, seine Berufung und Erwählung festmachen, und nicht mit sich selbst zufrieden sein. Wenn der Egoist in uns stirbt, kann das Wesen Jesu immer deutlicher hervortreten. Wir wachsen zu Gliedern im Leibe Jesu heran, die mit Ihm im Himmelreich sein werden. Deshalb lehren wir die biblische Botschaft:

"Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!".

Kurt Schwalbe, 09.06.2012